

Erlebnislehrer

Kultur



Natur



Fränkischer
Grabfeldgau



Schweinfurter
OberLand
natürlich ...vollerLeben



Kultur

Burgen & Schlösser	6
Museen & Sammlungen	18
Kirchen, Kirchenburgen, Kapellen	24
Judenfriedhöfe	46
Historische Ensembles & Bauwerke	48
Märkte und regional bedeutende Veranstaltungen	60

Natur

Naturschutzgebiete	66
Landschaftsschutzgebiete	74
Naturpark Haßberge	80
Naturdenkmäler	82
Aussichtspunkte	98
Umweltbildung	100

Freizeit

Waldspielplatz Altenmünster	103
Frankenthaler See und Heilwassersee	103
Kino, Spielothek u. Minigolf	105
Planetenweg	105
Ballonfahrten	106
Lehrwege in Bad Königshofen	106
Ellertshäuser See	106
Badeseesee Irmelshausen	107
Golfplatz Löffelsterz	108
Segelfliegen Saal a. d. Saale	108
Märchen Wald Sambachshof	109
Hallenbad Schonungen	110
Schiffsanlegestelle Schonungen	111
Badeseesee Sulzfeld i. Grabfeld	111
Hochseilgarten Üchtelhausen	112
Vita Parcours Üchtelhausen	113
Gästeführer	114



KULTUR UND NATUR ERFAHREN IM FRÄNKISCHEN GRABFELDGAU UND SCHWEINFURTER OBERLAND

Wir laden Sie ein, den Fränkischen Grabfeldgau und das Schweinfurter OberLand aus verschiedenen Blickwinkeln neu zu entdecken.

Die Kulturgeschichte hat ja beiden Regionen eine Vielzahl von Zeitzeugen aus unterschiedlichen Epochen hinterlassen. Oft ganz versteckt, oft ausgestattet mit einem Charme der seinesgleichen sucht. Und das alles eingebettet in eine sanfthügliche, kleinstrukturierte Bilderbuchlandschaft, die vielerorts „toskanische“ Züge trägt.

Lassen Sie sich ein wenig verzaubern!



Fränkischer Grabfeldgau



Schweinfurter OberLand
natürlich ...vollerLeben

All diese Besonderheiten, Objekte und Standorte wurden subjektiv ausgewählt – nicht aus der Sichtweise historischer Prioritäten sondern aus der Sicht eines Gastgebers, der den Menschen der Region und natürlich den Gästen und Besuchern touristisch Interessantes anbieten möchte..



Burgen & Schlösser



Schloss Birnfeld



BIRNFELD

Erste urkundliche Erwähnung findet Schloss Birnfeld Ende des 16. Jahrhunderts mit Philipp Christof von Maßbach als Besitzer, der es 1614 an das Kloster Theres verkauft. Später fällt das Birnfeld dann an die Universität Würzburg.

Das stattliche Barockschloss, so wie es sich heute darstellt, wurde 1719 vom Würzburger Hochstift nach Plänen von Josef Greising als Sommerresidenz und Jagdschloss ausgebaut.

Es ist ein repräsentativer, zweigeschossiger Bau mit Gurtgesimsen, 13 Fensterachsen und bossierten Eckquadern. Die Fenster sind mit Scheitelsteinen umrahmt. In der Mitte der östlichen Langeite befindet sich ein mit Pilastern und Zangenrustikal geschmücktes Portal, das auf dem Scheitelstein die Darstellung von einer Mitra mit Stab und Schwert trägt.

Über dem Schlussgesims prangen, von Cherubim gehalten, die Wappen der Fürstbischöfe Johann Philipp von Greiffenklau (1699 – 1719) und Johann Philipp Franz von Schönborn (1719 – 1724). Über dem Portal ist die Jahreszahl 1719 eingemeißelt.

Das Schloss befindet sich in Privatbesitz und dient heute als Seniorenheim. Eine Besichtigung ist nur von außen möglich.

Schloss Brennhausen



C6

Die Mauern des Schlosses stammen teilweise noch aus dem 13. Jahrhundert. Von 1421 bis 1522 saßen hier die Truchsesse von

Brennhausen, im 17. Jahrhundert der Oberamtmann von Königshofen im Grabfeld.

Brennhausen gehörte zum Herrschaftsbereich des Hochstiftes Würzburg. Um 1681 wurde es an die Freiherren von Bibra übergeben, die hier eine eigene Nebenlinie begründeten. Schloss Brennhausen ist noch heute im Familienbesitz und bewohnt. Das Schloss ist eine Dreiflügelanlage, die ringsum von Wasser umgeben war und es im Norden und Osten heute noch ist, während die Gräben auf den anderen beiden Seiten jetzt ausgetrocknet sind. Die Gebäude liegen auf einer großen trapezförmigen Erhebung, die durch Füllmauern abgestützt wird. Nord- und Südflügel sind durch einen niedrigen, gemauerten Mitteltrakt mit aufgesetztem Fachwerk verbunden. An den Südflügel schließt nach rechts ein Wohnturm mit gotischen Stilformen an. Auf der Ostseite durchbrechen Schießscharten die dicken Mauern. Weder der Bauern- noch der Markgrafen- noch der Dreißigjährige Krieg haben Brennhausen in Mitleidenschaft gezogen, was sicher auf die versteckte Lage zurückzuführen ist. Den heutigen Besucher beeindruckt diese einsame Lage und die melancholische Ausstrahlung.

Das Schloss befindet sich in Privatbesitz und ist nur von außen zu besichtigen.

Schloss Craheim



D5

Auf einer kleinen Anhöhe am Rande der Hassberge liegt das Schloss Craheim. Es wurde von 1908 bis 1910 in einem für diese Zeit recht

antiquierten Stil erbaut. Veranlassung war die Vermählung zwischen dem königlich-preussischen Rittmeister Crafft Freiherr Truchsess von und zu Wetzhausen und der deutsch-amerikanischen Industriellentochter Clara Erhart. Der betuchten Amerikanerin war das alte Schloss im Dorf Wetzhausen zu kalt und unmodern, weswegen sie den Neubau eines Schlosses einen Kilometer außerhalb des Dorfes plante. Zu diesem Zweck wurde eigens ein künstlicher Hügel aufgeschüttet.

Die Außenfassade des Schlosses zeigt optisch eine Stilmischung aus Barock und Rokoko mit einigen klassizistischen Elementen. Im Inneren des Schlosses sind mit Ausnahme der Möbel noch nahezu alle Säle im Originalzustand erhalten.

Seit dem 20. August 1968 wird das Anwesen vom „Lebenszentrum für die Einheit der Christen“ als Begegnungsstätte betrieben.

2003 dreht der Regisseur Ben Verbong einige Szenen für den Film „Das Sams in Gefahr“ in Wetzhausen und Schloss Craheim.

Seit einigen Jahren steht Schloss Craheim nun unter Denkmalschutz.

Besitzer des Schlosses ist heute die Lebensgemeinschaft für die Einheit der Christen und es ist nur von außen zu besichtigen.

Burggut Höchheim



A5

Das ehemalige Burggut und der Pachthof ist ein stattlicher Halbwalmdachbau. Erbaut wurde es in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

1970 droht die Burg in Höchheim zu verwahrlosen. Die Gemeinde entschließt sich zur Erhaltung des ortsbildprägenden Denkmals.

Das Schloss mit seiner mittelalterlichen Zehntscheune ist heute eine Gaststätte mit urigen historischen Räumlichkeiten.

Wasserschloss Irmelshausen



A5

Eines der schönsten Wasserschlösser der ganzen Umgebung.

Auf einer künstlichen Insel im Milzgrund erheben sich die Fachwerkbauten des Wasserschlosses Irmelshausen. Die vollständig erhaltene mittelalterliche Veste gilt als schönste Wasserburg Frankens. Seit 1376 war die Burg im Besitz des einflussreichen Geschlechts von Bibra. Hans von Bibra

ließ den Bau zwischen 1556 und 1561 zu seiner noch heute bestehenden Form erweitern. Ihre Vorgängerbauten gehörten den Grafen von Henneberg und stammten vermutlich aus dem 11. Jahrhundert.

Die unregelmäßige fünfeckige Burg wirkt mit ihren steinernen Untergeschossen und Fachwerkaufsätzen malerisch und wurde bereits als Filmkulisse benutzt. Der stattliche Fachwerkbau ist von einer fünfseitigen, weitläufigen Ringmauer mit Ecktürmchen und Torbau umgeben. Im Mittelalter war die geschlossene Festungsanlage nur von der Dorfseite her über eine Zugbrücke zu erreichen. Um 1700 wurde sie durch eine Steinbrücke ersetzt. An der Landseite sind noch Reste einer kleinen Vorburg (Barbakane) erhalten. Der Lebensstil einer Landadelsfamilie spiegelt sich in Innenarchitektur, Möblierung und Kunstschätzen wieder.

Da die Familie von Bibra die Burg bis heute bewohnt, kann sie allerdings nur von außen besichtigt werden.

Wasserschloss Kleinbardorf



C4

1589 läßt Heinrich von Bibra den alten Rittersitz abbauen und 1590 das nunmehrige Wasserschloß errichten. 1602, nach dem Aussterben der Kleinbardorfer von Bibra-Linie, setzt Bischof Julius Echter einen katholischen Priester ein und gewinnt die Gemeinde schnell für den alten Glauben zurück. 1696 erwirbt der Würzburger Fürstbischof

Johann Gottfried von Guttenberg Rittergut und Schloß. Genau 200 Jahre später verkaufen die Freiherren von Guttenberg Schloss und Gut an sieben Kleinbardorfer Bauern. Das Schloss dient vorübergehend als Getreidespeicher. 1919 kauft Albrecht Zangemeister das Schloss und läßt es renovieren. Seit 1965 ist das malerische Wasserschloß im Besitz der Familie Hofer.



Der Schlossbau steht auf einer gemauerten, quadratischen Terrasse, die ringsum von Wassergräben mit Futtermauern geschützt wird. An der Südwestecke ist eine kleine Rundbastei angefügt. Den Zugang - der Außenbereich ist für den Besucher immer offen - gewährt eine Steinbrücke im Osten, die von vier Sandsteinfeilern mit Kugelaufsätzen flankiert wird. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Zollburg der Grafen von Henneberg wurde im Laufe einer geschichtsträchtigen Zeit immer wieder zerstört, ab- und umgebaut. Nach umfangreichen Erhaltungs- und Renovierungsarbeiten wurde nun in einem weiteren Schritt begonnen in und um diesem geschichtsträchtigen Ort zeitgenössische Kunst auszustellen. Dabei entstand neben kleinen Ausstellungsräumen im Dach und im so genannten „Taubenhaus“ auch ein Skulpturenweg am Bachufer der Barget entlang.

Interessierte Besucher sind gerne willkommen und können diesen Weg zum Verweilen, zum Ausruhen und zum Betrachten dieser zeitgenössischen Kunst nutzen.

Schloss Mainberg



G3

Schloss Mainberg liegt eingebettet in Weinbergen, ca. 3 km östlich von Schweinfurt. Unterhalb des Schlosses fließt der Main mit dem entlangführenden Mainradweg.

Die vierflügelige Schlossanlage war seit 1305 in Hennebergischem Besitz, fiel 1542 an das Hochstift Würzburg und hatte seit 1882 verschiedene Privatbesitzer.

Abgesehen vom Bergfried ist das Schloss der Spät- und Nachgotik zuzuordnen. Im Bauernkrieg wurde es teilweise zerstört und unter den Fürstbischöfen Friedrich von Wirsberg und Julius Echter gab es zahlreiche bauliche Veränderungen.

Der Barockbau des ehemaligen Amtshauses unterhalb des Schlosses stammt aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

Jetzt wird Schloss Mainberg für öffentliche Events, Veranstaltungen, private Feiern und als Filmkulisse genutzt. Jeden 1. Sonntag im Monat ist ab 14.00 Uhr Schlossführung. Preis pro Person: 3,50 € Gruppenführungen nach Vereinbarung.

Ansprechpartner: Herr Michael Limbacher
internet: www.schloss-mainberg.info
e-mail: info@schloss-mainberg.info
Tel.: 09721 5010

Schloss Sternberg



C7

Von der Höhe, am Anstieg des Büchelberges gelegen, grüßt weit ins Land das mächtige Barockschloss.

Die vierflügelige Anlage mit ihren vier wuchtigen kuppelgedeckten Ecktürmen wurde 1667 - 1669 unter dem Schlossherrn Wolf Dietrich Truchseß von Wetzhausen erbaut.

Als Baumeister wird der Kapuzinerpater Matthias von Saarburg genannt, der den stattlichen Baukörper auf den Zeitlauf des Jahres abgestimmt hat. So deuten die nach den vier Himmelsrichtungen weisenden Türme auf Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die 12 Kamine auf die Monate, die 52 Türen auf die Wochen und die 365 Fenster auf die Tage des Jahres hin.

Die kath. Pfarrkirche „Heilig Kreuz“ steht in unmittelbarer Nachbarschaft des Schlosses im Burggraben. Sie wurde um 1673 erbaut, etwa gleichzeitig mit dem Schloss. Ihr Turm wurde in Gestalt und Kuppel den Ecktürmen des Schlosses angeglichen.

Heute hat das „Menschenfreundliche Werk“ hier seinen Sitz. Das Schloss kann nur von außen besehen werden.

Altes Schloss Sulzfeld



C4

Das Schloss in Sulzfeld schließt sich westlich an die Kirchenburg an. Es wird erstmals im Jahr 1520 erwähnt, als ein Würzburger Mannlehen des Grafen Wilhelm von Henneberg.

Der jetzt noch stehende Wohnbau entstand 1526, wie an der Sturzleiste des Stirnfensters des westlichen Erkers zu lesen ist.

Es handelt sich um eine zweigeschossige Frührenaissanceanlage mit hohem Satteldach. Das spitzbogige Eingangportal befindet sich an der Nordwestseite. Hier sind im 1. Obergeschoss auch zwei reizvolle, rechteckige Erker angebaut.

1548-52 entstand als Vorburg die Friedhofsbefestigung, deren Wehrmauer noch ca. 4 m hoch ist und auf der Dorfseite in Rundbögen geschlossene Stützarkaden hat, die sicherlich einst einen Wehgang auf der Mauer trugen. Am Schloss fanden 1631 und 1663 noch Umbauten statt, wie die Jahreszahlen am Kellerfenster und am Zwingerportal ausweisen.

Das Schloss war der Sitz des Hennebergischen Amtes Sulzfeld. Als Sulzfeld 1583 nach dem Aussterben der Henneberger an das Hochstift Würzburg gefallen war, wurde das Würzburgische Amt Wildberg nach Sulzfeld verlegt, wo nun im Schloss die Würzburgische Amtskellerei „Sulzfeld unter Wildberg“ untergebracht war. Nach dessen Auflösung im Jahre 1804 war das Schloss Sitz der staatlichen Forstverwaltung Sulzfeld bis 1970. Nachdem es dann bis 1990 als Erholungsheim der Arbeiterwohlfahrt gedient hat, ist es seit dieser Zeit im Privatbesitz.

Eine Besichtigung ist nur von außen möglich.

Ruine Wildburg



C4

Zwischen Sulzfeld und Leinach liegt am Westrand der Haßberge der 463 m hohe Wildberg, auf dem sich die Ruine Wildburg befindet. Die Überreste dieser Burg sind nicht

mehr sehr eindrucksvoll, abgesehen von der beherrschenden Lage auf einer steilen Bergnase, die vom Hochwald

bedeckt ist. Der Burgring hat eine ovale Form, ca. 65 m lang und ca. 20 m breit. Gut erhalten ist der Ringgraben mit vorgelagertem Wall auf der Ost- und Westseite. Man darf annehmen, dass die „Edelherren von Wildberg“, die ihren Namen von dieser Burg führten, die Wildburg auf ihrem freigeigenen Land als Rodung errichteten. Der Name v. Wildberg erscheint erstmals im Jahre 1123, so dass man davon ausgehen kann, dass die Burg zu dieser Zeit errichtet wurde.

Die Burg wurde im Bauernkrieg um 1525 durch den „Bildhäuser Haufen“ zerstört und nicht mehr aufgebaut. Sie wurde im Gegenteil offensichtlich als Steinbruch benutzt und bis auf geringe Reste abgetragen.

Die Ruine ist über den Rennweg zu erreichen.

Wasserschloss Trappstadt

TRAPPSTADT



B7

Es handelt sich um eine Spätbarockanlage, die in dem Kopialbuch von Bischof 1740 als adeliger Ansitz festgehalten ist. Ein breiter Wassergraben umschließt das zweiflügelige Gebäude. Reich verzierte Stuckdecken schmücken das Einzeldenkmal von Innen. Bis über das Jahr 2008 hinaus wurde die Schlossanlage vom neuen Besitzer aufwendig restauriert.

Heute befindet sich das Schloss in Privatbesitz. Eine Besichtigung ist nur von außen möglich.

Schloss Wetzhausen



D4

WETZHAUSEN

Schloss Wetzhausen, Stammsitz des uralten fränkischen Geschlechts der Truchsesse von Wetzhausen, befindet sich noch heute im Familienbesitz.

Das Schloss wurde im 16. Jahrhundert im Bauernkrieg zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte zu verschiedenen Zeiten. Im 18. Jahrhundert wurde es als ein aus zwei Schlössern innerhalb eines Zwingers mit acht Rondellen und breitem Graben bestehendes Anwesen beschrieben.

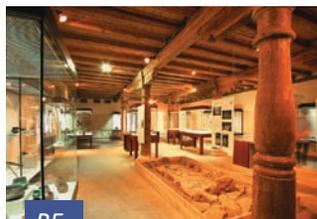
Das Wetzhausener Schloss, westlich vom Dorf auf ebenem Terrain gelegen, ist eine stattliche, vierflügelige Anlage um einen Innenhof mit je vier Geschossen. Ungefähr in der Mitte der Fassade prangt ein rechteckiger Erker, der sich bis zum vierten Geschoss erhebt. Seine Fensterbrüstungen sind mit nachgotischem Blendmaßwerk geschmückt.

Die ehemalige Befestigung ist heute nicht mehr, der nun trockene Wassergraben nur noch an der Ostseite erhalten.

Das Schloss befindet sich in Privatbesitz. Eine Besichtigung ist nur von außen möglich.

Museen & Sammlungen

Archäologisches Museum



B5

Das Archäologische Museum wurde 1988 eröffnet und beherbergt archäologische Bodenfunde aus dem nordöstlichen Unterfranken. Die Schranne, in der sich das Museum befindet, ist ein ehemaliger

Getreidespeicher des Klosters Wechterswinkel und entstand in ihrer heutigen Form im Jahre 1693.

Das Gebäude ist ein Schüttbau mit fünf Böden. Drei der Stockwerke sind für die Dauerausstellung des Museums vorgesehen, die einen Rundgang durch die Geschichte unserer Region von der Steinzeit bis zur Stadtgeschichte Bad Königshofens erlaubt.

Im Erdgeschoss stehen Vitrinen für ständig wechselnde Sonderausstellungen zu unterschiedlichsten Themen zur Verfügung. Das Kellergewölbe dient als Vortragsraum und bietet zudem Platz für sonstige Veranstaltungen wie Vorträge, Kleinkunst und weiteren Raum für Sonderausstellungen.

Zudem ist hier die Steinzeitwerkstatt des Museumspädagogischen Zentrums Bad Königshofen untergebracht. Diese Einrichtung ist besonders für Schulklassen und Gruppen eine besondere Attraktion; bietet sie doch Einblick in Leben und Handwerkstechniken vorgeschichtlicher Menschen.

Martin-Reinhard-Str. 9, 97631 Bad Königshofen
www.dieschranne.de

Eintritt:

Öffnungszeiten:

ganzjährig

Dienstag: 10.00-12.00 Uhr u. 14.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 10.00-12.00 Uhr u. 17.00-19.00 Uhr

Sa. + So.: 14.00-17.00 Uhr

zusätzlich April - Oktober

Mi. + Fr.: 14.00-16.00 Uhr

Tel.: 09761 40934

Museum für Grenzgänger



B5

Die Geschichte des „Museums für Grenzgänger“ in Bad Königshofen ist zugleich die Geschichte des Umgangs der Menschen im Grabfeld mit der Grenze zur DDR.

Grenzen erleben

Das neue "Museum für Grenzgänger" im Salzhaus der Schranne verzeichnet seit seiner Eröffnung am 17. Juni 2006 einen großen Besucherzuspruch. In den Räumen wird sowohl die deutsch-deutsche Teilung von 1947-1989 aufgearbeitet, aber auch Kultur, Landwirtschaft, Sprache, Brauchtum, Trachten und vieles mehr präsentiert.

Martin-Reinhard-Str. 9,
97631 Bad Königshofen
(Zugang über das
Archäologische Museum)
www.museum-fuer-grenzgaenger.de



Eintritt:

Öffnungszeiten:

ganzjährig

Dienstag: 10.00-12.00 Uhr u. 14.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 10.00-12.00 Uhr u. 17.00-19.00 Uhr

Sa. + So.: 14.00-17.00 Uhr

zusätzlich April - Oktober

Mi. + Fr.: 14.00-16.00 Uhr

Tel.: 09761 40934

Brauhausmuseum



E4

Im ehemaligen Gemeindebrauhaus zu Fuchsstadt wurde 1965 zum letzten Mal Bier gebraut. Seitdem dient es als Museum und kann unter Führung des letzten Braumeisters,

Herrn Bernhard Müller, besichtigt werden. Zu sehen sind natürlich die Gebrauchsgegenstände, die man zur Bierherstellung benötigte, wie der eingemauerte, kupferne Braukessel, die Anmaischkufe und das Rührwerk, das Kühlschiff, die riesigen Gärfässer im Keller und verschiedenen Kleingeräte. Da das Braurecht im Grunde noch heute gültig ist, könnte rein theoretisch – nach der Instandsetzung der Gerätschaften – wieder Bier gebraut werden. Allerdings bleibt zu befürchten, dass es an den heutigen Auflagen scheitern würde, „... könnte in das offene Kühlschiff doch eine Maus fallen.“

Zum See 18, 97488 Stadtlauringen/Fuchsstadt

Eintritt: Kostenlos, Spende erwünscht

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung

Tel.: 09724 1565, Herr Müller

Dorfmuseum



B5

Anhand von vier Themenbereichen mit Bildokumentation und Objekten bietet das Dorfmuseum Ipthausen einen Einblick in das Zusammenleben in einem fränkischen Dorf, als der Ort noch eine geschlossene Versorgungsgemeinschaft mit Back- und Brauhaus und ab 1955 mit einer Gemeinschaftsgefrieranlage war.

Altes Milchwäuschen am Dorfplatz, 97631 Ipthausen

Eintritt:

Öffnungszeiten:

von März bis Oktober täglich von 9.00 - 18.00 Uhr

Führungen auf Anfrage

Tel.: 09761 2091

Kleines Apothekenmuseum



G3

Im Rahmen der Neugestaltung der Apotheke entschloss sich die Familie Schumm, die zum Teil seit 1870 vorhandenen Arbeitsgeräte sowie Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände auszustellen. Das sind Standgefäße, Reibschalen, Mörser, Pillenbretter, Flaschen, Etiketten, Laborgeräte, Bücher und vieles mehr.



Kleine Tabletten- und Dragiermaschinen, auch Salbenmaschinen sind Zeugen einer Zeit, in der Apotheker noch kleinindustriell Arzneimittel selbst herstellten. Im

Bereich der Laborausstattung ist der ganze Bestand der Untersuchungsgeräte zu sehen. Live zu bestaunen sind Destillationen und Extraktionen, so wie das Wirbeln und Kochen von Flüssigkeiten. Manch älterer Besucher fühlt sich in seine Kinderzeit zurückversetzt.

In drei Räumen erlebt man den Wandel der Zeiten, den die Apotheke Schonungen seit ihrer Gründung 1870 bis heute erfahren hat.



Sotierstraße 2, 97453 Schonungen
www.apotheke-schonungen.de

Eintritt: Kinder bis 14 Jahre frei, Erwachsene 1,00 €

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung

Tel.: 09721 75810, Herr Schumm

Bauernmuseum



F2

In einem Teil der Scheune und dem ehemaligen Kuhstall des elterlichen Anwesens hat Albin May sein Bauernmuseum unter-



gebracht, das hier seit der 800-Jahr-Feier Üchtelhausens im Jahr 1994 besteht. Zu sehen sind all jene Gegenstände, die einst auf dem Hof seiner Eltern zum Leben und Arbeiten unabdingbar waren. Landwirtschaftliche Arbeitsgeräte vermitteln einen Eindruck, wie beschwerlich die Menschen damals ihren Lebensunterhalt verdienen mussten. Einen weiteren Schwerpunkt setzt die Sammlung auf häusliche Einrichtungsgegenstände

Oststraße 8, 97532 Üchtelhausen

Eintritt: Kostenlos, Spende erwünscht

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung

Tel.: 09720 1852, Herr Albin May
oder 09720 434, Herr Raimund May

Radlermuseum



C6

Im Rahmen der Reihe „Dorfmuseum“ wurde in Untereßfeld im Radlerheim des Radfahrervereins Grabfeld Untereßfeld e. V. die Dauerausstellung „Alles rund um das Fahrrad“ eröffnet. In den Räumen

wird die Geschichte des Fahrrades anhand von vielen Exponaten aus den Anfängen des Fahrrades (Lauftrad) bis zu den modernen Fahrrädern gezeigt. Außerdem die Vereinsgeschichte, die Geschichte über Fahrrad- und Nähmaschinenhändler im Grabfeld bis hin zum Fahrradunterricht der ABC-Schützen.

Radlerheim, Wirthsrangen 4, Untereßfeld

Eintritt: Kostenlos, Spende erwünscht

Öffnungszeiten:

Mi. 18.00 - 21.00 Uhr und So. 9.30 - 11.30 Uhr

Mit Gruppen kann jederzeit ein Besichtigungstermin unter angegebener Telefonnummer vereinbart werden.

Telefon: Herr Wolfgang Dippert

09763 629 (privat)

oder 09761 40922 (tagsüber)

Kirchen, Kirchenburgen & Kapellen

Kath. Kirche Hl. Drei Könige



F4

In der Mitte des langgestreckten Straßendorfes liegt die um 1688 erbaute Kirche mit ihrem spitzen Echarturm. 1969/71 wurde die Kirche durch Anbau eines Querschiffes erweitert und innen umgestaltet.

Die überlieferte historische Ausstattung aus dem 18. Jahrhundert blieb im wesentlichen erhalten, das Alte wurde in das Neue integriert.

ABERSFELD

Kreuzkapelle, Ursulakapelle, St. Kilianskirche



B6

Das kleine Dorf verfügt über drei Kirchen, die um 1430 erbaute Kreuzkapelle am Ortseingang in Richtung Bad Königshofen, die erst vor wenigen Jahren durch Bürgerspenden eigene Glocken erhielt und auch

renoviert wurde, sowie die Ursulakapelle auf einer Anhöhe Richtung Thüringen. Sie war einst ein bekannter Wallfahrtsort. Die heilige Ursula wird dort heute noch von den Alslebernern nicht nur bei Wallfahrten verehrt.



ALSLEBEN



Weit überragt jedoch die Kirche St. Kilian den Ort. Ein Gotteshaus mit vielen Kostbarkeiten, darunter eine der wenigen Seuffert-Orgeln aus dem 18. Jahrhundert. Im Jahr 2004 wurde sie nach einer grundlegenden Renovierung wieder übergeben und ist jetzt ein besonderes Schmuckstück, nicht nur für Orgelfans. Das Gotteshaus besticht aber auch durch seine goldglänzenden Altäre und Deckenfresken.

Kath. Pfarrkirche „St. Maria Himmelfahrt“



E4

Die Kirche geht zurück bis ins 13. Jahrhundert. In Altenmünster wirkte der am 24. März 1974 selig gesprochene Liborius Wagner von 1626 - 1631. Kreuzgewölbe, Taufstein, Sakramentshäuschen und die kleine Glocke im Turm waren schon damals vorhanden.

Die ursprüngliche neugotische Einrichtung wurde 1958 auf Rat des damaligen Dombaumeisters

entfernt, aber Reste von ihr Ende der 80er Jahre, wie Maria- und Herz-Jesu Statuen wieder an den Seitenaltären in die Kirche integriert.

Am Sockel des Sandsteinaltars wurde anlässlich der Seligsprechung Liborius Wagners ein Reliquiar in Form einer Dornenkrone angebracht.

Zur selben Zeit wurden auch neue Fenster eingesetzt. Die Sonne bringt durch diese Fenster das Kirchlein „innerlich zum Leuchten“.

Pilgerhof mit Scheunenkirche



E4

Der Pilgerhof des Bistums Würzburg mit Scheunenkirche wurde am 29. April 1990 eingeweiht. Der Pilgerhof ist ein renoviertes Gehöft: die ehemalige Scheune wurde zum

Kirchenraum umgebaut, wobei der Scheunencharakter weitgehend erhalten wurde. Der Vorplatz wird jedes Jahr, am Sonntag nach Christi Himmelfahrt, für eine Sternwallfahrt genutzt. Neben Bischöfen des Bistums zelebrierte 1993 auch der Kölner Kardinal Joachim Meisner eine Messe.

Kath. Pfarrkirche Maria Magdalena und Kirchgaden



C5

Erstmals erwähnt in Althausen wird 1413 ein der heiligen Maria Magdalena geweihtes Kirchlein. Gotische Überreste lassen auf eine Erbauung im frühen 14. Jahrhundert schließen. Im Jahre 1609 wird das Gotteshaus unter Fürstbischof Julius Echter erweitert. Das Langhaus



der Kirche wird im Jahre 1693 vergrößert. Johann Peter Herrlein schuf 1776 das wunderschöne Deckengemälde.

Kath. Kirche St. Peter und Paul



C6

Die Kath. Kirche St. Peter und Paul wurde schon vor 1400 erwähnt. Der Turm der jetzigen Kirche gehört dem späten 15. Jahrhundert an. Im Jahre 1603 wurde der Turm um ein Stockwerk erhöht. Chor und Langhaus wurden 1863/64 in modern romanischem Stil neu erbaut.

Evangelische Pfarrkirche



B5

Bereits um 1350 entsteht der Kirchturm, der heute noch eine alte Glocke aus dem Jahre 1530 beherbergt. Die damalige Kirche ist Bestandteil einer Kirchenburgenanlage. Der sogenannte „kleine“ Turm, der den Eingang zur Anlage bildet, ist als Überbleibsel noch heute vorhanden. Die beiden Türme bilden das Wahrzeichen

Aubstadts. Die jetzige Kirche wurde vor 400 Jahren, 1608 errichtet. Aus dem Vorgängerbau stammt noch der Taufstein, der die Jahreszahl 1568 trägt.

Das alte, als Kirchenburg angelegte Gotteshaus, war mit einer hohen Mauer umgeben, die an den Innenseiten mit Vorratskellern, sogenannten Gaden versehen war. Die Mauern wurden später niedriger gelegt und als Friedhofsmauern verwendet. Im Wesentlichen aber hat die im gotischen Stil erbaute Kirche ihre Gestalt bis in unsere Tage erhalten.

Stadtpfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“



B5

Die spätgotische Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt (Patrozinium 15. August) wurde in der Zeit von 1442 bis 1496 erbaut. Bei dem Bau handelt es sich um eine in Franken öfter vorkommende Mischform zwischen Basilika und Hallenkirche. Der Turm der Stadtpfarrkirche hat eine Höhe von 62 Metern und ist das bereits von weitem

sichtbare Wahrzeichen der Stadt. In der Türmerstube ist das „Turmmuseum“ untergebracht.

Klosterkirche/Klostermauer mit Pforte

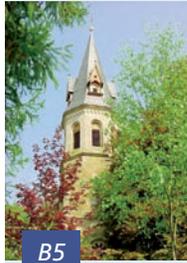


B5

Im August 1665 wurde die Klosterkirche in Bad Königshofen i. Grabfeld vom Würzburger Weihbischof Johann Michael Söllner auf den Titel des Hl. Evangelisten Johannes geweiht. In den Jahren 1996/97 fand eine umfangreiche Innenrenovierung statt. Die Kirche steht im

Eigentum der Stadt Bad Königshofen i. Grabfeld.

Evangelische Kirche



B5

Die evangelische Kirche wurde in den Jahren 1894 bis 1896 erbaut. Baumeister war Valentin Trott aus Königshofen.

Kath. Pfarrkirche St. Bartholomäus und St. Dionysius



E3

Vor der jetzigen Kirche stand am selben Platz eine mittelalterliche Kreuzkapelle. Unter Fürstbischof Julius Echter wurde im Jahre 1614 der Turm der Kapelle erhöht und das Langhaus an der Nordseite erweitert.

Das Innere der Kirche wurde im 30jährigen Krieg durch die Schweden geplündert, zum Teil zerstört und später wieder hergerichtet.

Im Stuck der Decke, der geschwungenen Orgelempore und im Aufbau der Altäre trägt sie ein barockes Kleid. Der Hochaltar (auf dem Bild zu sehen) wurde bei der Kirchenrenovierung 1955 neu aufgestellt. Das Altarbild (Kreuzigungsgruppe) wurde von dem Maler Wolf aus Würzburg gestaltet.

Deckenstukkaturen und Deckengemälde (Glorifikation des heiligen Dionysius) stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Im Jahre 1976 wurde die Kirche innen und außen renoviert.

Eine Marmortafel über dem Taufstein erinnert daran, dass hier am 1. Oktober 1825 der spätere Pater Pius Keller, der Erneuerer des Augustinerordens in Deutschland, getauft wurde.

Kath. Pfarrkirche St. Michael



D5

Die heutige Kirche wurde im Jahr 1808 in der so genannten Toskanazeit erbaut. Über dem Haupteingang kündigt eine Inschrift:

Im Namen Sr. Kais.Köngl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Grosherzog von Würzburg ist diese Kirche erbaut. 1808

Die Pfarrkirche steht auf einer kleinen Anhöhe unmittelbar bei der 1000-jährigen Gerichtslinde und ist der Mittelpunkt einer typisch fränkischen Ortschaft. Ihr Ursprung geht auf das Jahr 1459 zurück, als Pfarrer Johann Weyh für Birnfeld eine Frühmesse stiftete. Am 26. Juni 1693 wurde Birnfeld durch Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg zur Pfarrei erhoben und die Kirche dem heiligen Erzengel Michael geweiht.

Kirche St. Michael



B6

Um 1600 wurde durch Valentin Echter, einen Bruder des Erzbischofs Julius Echter eine Kirche errichtet. Über die Kirche schrieb Frau Dr. Anette Faber vom Amt für Denkmalpflege:

„Fernab der berühmten und fast schon ein wenig ausgetretenen Kunstpfade Mainfrankens hat sich im Grabfeld eine Kirche in seltener Vollständigkeit einer Stilrichtung erhalten, die in der Kunstgeschichtsschreibung als Nachgotik bezeichnet wird.“

Kath. Kirche St. Margaretha



E4

2008 wurde für die Pfarrkirche St. Margaretha in Ebertshausen eine neue Orgel gebaut, die sich klanglich am süddeutsch-italienischen Barockspiel orientiert. Die historische Gebäudefassade konnte dabei erhalten werden.

Kirche St. Wendelin



B6

Die kath. Pfarrkirche St. Wendelin in Eyershausen wurde 1752 an der Stelle eines älteren Gotteshauses erbaut. Baumeister war Johann Müller aus Arnstein. Georg Anton Urlaub schuf 1753 die prächtigen

Deckengemälde. Auf die Erbauungszeit der Kirche geht auch die schöne Ausstattung mit Kanzel und Altären zurück. Die Altarblätter stammen von Johann Peter Herrlein.

Kirche St. Nikolaus - St. Vitus

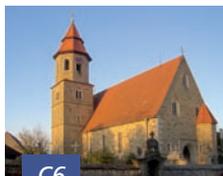


E4

Die erste geschichtliche Erwähnung der Kirche durch Rechnungslegung ist aus dem Jahre 1490. Aus dieser Zeit dürften auch die gotischen Gemälde im Turm sein, die im Jahre 1955 wieder freigelegt

wurden. Die noch heute vorhandene klassizistische Orgel stammt aus den Jahren 1806/1808. 1876 fand eine Neugestaltung der Kirche im neugotischen Stil mit entsprechenden Malereien und dem Aufstellen eines passenden Altars statt. Bei der Renovierung im Jahre 1937 entfernte man die neugotischen Malereien wieder und ersetzte den Altar 1957/58 durch den jetzigen Hochaltar. An die neugotische Zeit erinnern noch die Statuen des Kirchenpatrons St. Kilian und der heiligen Helena, die auf den Seitenaltären platziert sind. Den heutigen Hochaltar, zieren die fast lebensgroßen Bischofsfiguren St. Nikolaus und St. Burkard.

Kath. Kirche St. Laurentius



C6

Die Kath. Filiationkirche St. Laurentius in Gabolshausen wurde 1910 in modern gotischem Stil an Stelle einer mittelalterlichen Kirche erbaut. Wertvollster Besitz der Kirche

ist eine spätgotische Tragfigur des Heiligen Sebastian. Das um 1520 entstandene Werk wird der Schule Riemenschneiders zugeordnet.

Kirche (Gollmuthhausen)

Text kommt von
Herrn Albert

A5

Blindtext; Blindtext; Blindtext;
Blindtext; Blindtext; Blindtext;

text; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;
Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;

Kriegergedächtniskapelle (Großeibstadt)

Text kommt von
Herrn Albert

B4

Blindtext; Blindtext; Blindtext;
Blindtext; Blindtext; Blindtext;

Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;
text; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;
Blindtext; Blindtext;

St. Leonhards-Pfarrkirche (Hausen)



F3

Die St.-Leonhards-Pfarrkirche wurde um 1615 erbaut und mehrfach verändert bzw. erweitert, zuletzt 1896. Sehenswert sind die Spätrokoko-Altäre und die spätgotische Madonna (1430), die sitzend mit ihrem Kind dargestellt ist.

Pfarrkirche St. Philippus u. Jakobus (Heba)



E4

Die Hesselbacher Pfarrkirche St. Philippus und St. Jakobus wurde in den Jahren 1998 bis 2000 umfangreich renoviert. Hauptaltar und Seitenaltäre stammen aus dem Depot des Bistums in Burggrumbach.

Kirche hl. Jakob mit 22 Grabmälern der Fam. von Bibra (Irmelshausen)

Text kommt von
Herrn Albert

A5

Blindtext; Blindtext; Blindtext;
Blindtext; Blindtext; Blindtext;

Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;
text; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;

Wallfahrtskirche Maria Geburt (Ipthsn)



C5

Die Wallfahrtskirche Maria Geburt in Ipthausen wurde in der Zeit von 1746 – 1754 erbaut. Durch ihre beschwingte Rokokoeinrichtung ist sie eine der schönsten Dorfkirchen Frankens. Mittelpunkt der

Wallfahrtskirche ist eine Pieta aus dem 17. Jahrhundert. Das prachtvolle Deckengemälde (1751) von Georg Anton Urlaub aus Thüngersheim wurde nach Entwürfen von G. B. Tiepolo gefertigt. Die Gemälde der Seitenaltäre stammen von Johann Peter Herrlein.

St. Ägidius Kirche (Kleinbardorf)



C4

Mitten im Ortszentrum, leicht erhöht, liegt die St. Ägidius Kirche. Laut Kleinbardorfer Chronik wurde die Kirche um 1590 im Renaissancestil erbaut und in den Folgejahren von Heinrich von Bibra „gebes-

sert und vollbracht“ Von dieser Kirche sind bis heute wohl noch die 3 Untergeschosse des Turmes erhalten geblieben. Hiervon zeugt noch eine Inschrift mit dem Bibra- und Erthalwappen mit der Jahreszahl 1598.

Das Bauwerk war über die Zeit marode geworden und muss im Schwedenkrieg sehr gelitten haben. 1652 wurde der Kirchturm als einsturzgefährdet bezeichnet.

Von 1709 bis 1711 wurde die Kirche unter Einbeziehung des alten Turmes im barocken Stil neu errichtet.

Hierzu legte Abt Augustinus von Bildhausen den Grundstein am 22.9.1709 zur heute noch stehenden Kirche.

Am 22. Dezember 1712 wurde die Kirche geweiht.

1781 wird die Bemalung der Kirchendecke durch Johann Peter Herrlein ausgeführt, einem der führenden Künstler im Unterfranken des 18. Jahrhunderts. Der gesamte Innenbereich der Kirche ist erst vor kurzer Zeit einschließlich der Deckengemälde und Orgel neu renoviert worden.

Marienkapelle (Kleineibstadt)



Text kommt von Herrn Albert

C4

Blindtext; Blindtext; Blindtext;
Blindtext; Blindtext; Blind-

text; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext; Blindtext;

Barockkirche St. Ägidius (Löffelsterz)



F4

Die Kirche hat den hl. Ägidius zum Patron. Der Turm stammt von der, 1612 durch Bischof Julius Echter erbauten Kirche, das heutige Langhaus wurde 1731/32 neu errichtet.

Die barocke Inneneinrichtung ist sehenswert. Dort steht auch die wertvolle Barockorgel des bekannten Würzburger Orgelbauers Joh. Phil. Seuffert von 1736.

Kirche St. Bartholomäus, (Marktsteinach)



F4

Die Pfarrei St. Bartholomäus ist schon sehr alt. Fürstbischof Julius Echter ließ 1612 den Kirchturm erhöhen und das Langhaus der bestehenden Kirche 1614 umbauen. Sehenswert sind die Rokokoaltäre und die Orgel des Würzburger Hofbaumeisters Joh. Phil. Seuffert von 1731. 1968/69 wurde nordöstlich der alten Kirche ein neues Gotteshaus errichtet. Es erhebt sich über einem Sechseck und ist modern gestaltet. Das Bauwerk versteht sich als Zelt Gottes unter den Menschen.

Kapelle auf dem Kolben (Marktsteinach)



F4

Eine um 1500 bezugte Kapelle „Zu den elenden Heiligen“ (14 Nothelfer) ist untergegangen. Auf dem Kolben steht seit 1881 eine kleine, neugotische Kapelle, zu der ein Kreuzweg mit 14 Stationen führt. Unterhalb der Kapelle befindet sich eine Lourdesgrotte, die um 1900 entstand.

Pfarrkirche St. Martin (Merkershausen)



C5

Die Pfarrkirche St. Martin in Merkershausen wurde in den Jahren von 1737 bis 1743 nach den Plänen des Königshöfer Maurermeisters Johann Michael Schmitt errichtet. Die Deckengemälde (1777) von

Johann Peter Herrlein verherrlichen St. Martin und den Hl. Johannes von Nepomuk. Der Königshöfer Bildhauer Johann Joseph Keßler schuf den Hochaltar und die prächtige Kanzel.

Schutzmantelkapelle (Merkershausen)



C5

Die Schutzmantelkapelle in Merkershausen wurde 1866/67 nach den Plänen des Königshöfer Maurermeister Schunk errichtet. Nach dem 1. Weltkrieg (1922) wurde die Kapelle neu hergerichtet und zu einer

Kriegergedächtniskapelle ausgestaltet. Die Wandbilder schuf der Würzburger Maler Eulogius Böhler.

Heilig-Kreuz-Kirche (Oberlauringen)



D4

Die Kirche auf dem so genannten Kaulhügel wurde vermutlich in ihrer ursprünglichen Form als Wehrkirche angelegt und umfasste einen Torturm, den umgebenden Gottesacker und eine mächtige

Wehrmauer mit starken Streben an der Südseite. Urkundlich wird 1319 von Gaden im Kirchhof berichtet. Das Alter des Turmes lässt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Er wurde aber im Jahr 1687 neu erbaut und bedacht. 1705 wird die heutige Kirche unter Beibehaltung des frühgotischen Turmuntergeschosses neu erbaut. Aus dieser Zeit stammt auch die wertvolle Kanzel eines unbekanntenen Künstlers. In den vier Feldern am Kanzelkörper und am Treppenaufgang befinden sich schön

geschnitzte Holzreliefs. Entlang der nördlichen Längsseite des Kirchenschiffes ist eine doppelstöckige Holzempore errichtet.

Das heutige Aussehen der Kirche resultiert aus vielen Renovierungs- und Umgestaltungsarbeiten: Erstmals im Jahre 1892, dann 1966, letztmalig im Jahr 1999 (komplette Innenrenovierung) und 2006 (komplette Außenrenovierung).

Besichtigung außen jederzeit möglich
Kontakt

Evangelisch-lutherisches Pfarramt Oberlauringen

Kaulhügel 3, 97488 Stadtlauringen, Tel.: 09724 / 906299

Kapelle (Ottenhausen)



F3

Gerne von Wanderern besucht: Die schöne Kapelle in Ottenhausen. Sie wurde in den fünfziger Jahren von Bürgern der Gemeinde vorwiegend in Eigenleistung errichtet und 1991/92 general-saniert.

Kapelle „Maria Heimsuchung“ (Rednershof)



F4

Die kleine Kapelle „Maria Heimsuchung“ in Rednershof wurde 1870/71 erbaut. Bemerkenswert darin ist eine Steinmadonna aus der Zeit um 1420.

St. Georgs Kirche (Reichmannshausen)



E4

Von der ersten Kirche St. Georg ist wenig bekannt. Zur Zeit Julius Eichters wurde der Turm im Echter-Stil erhöht (1607), das Langhaus Ende des 17. Jahrhunderts neu erbaut. Sehenswert sind die Nebentäler und die wertvolle Barockkanzel, die von dem ehemaligen Benediktinerkloster Theres übernommen wurde.

Wallfahrtskirche „Mariä Findelberg“ (Saal)



B4

Die Wallfahrtskirche „Maria, Trösterin der Betrübten“ am Findelberg liegt nördlich der Marktgemeinde Saal a. d. Saale. Über die steinerne Brücke (erbaut 1767) – beschirmt von den Figuren der Muttergottes und des Johannes v. Nepomuk – erreicht man den mit Bildstöcken (1726-1732) gesäumten Fußweg. Dieser führt durch das Saaletal zum kirchengekrönten Hügel.

1445 wird die Kirche erstmals urkundlich erwähnt. Die heutige Wallfahrtskirche wurde 1781 – 1786 im Empirestil vom Baumeister Johann Michael Schauer errichtet. Der Turm stammt aus dem Jahr 1499.

Das Hauptgemälde an der Decke ist eines der letzten Meisterwerke des Künstlers Johann Peter Herrlein, der 1799 seine letzte Ruhestätte (Gedenktafel) neben der Kirche fand.

Führungen und nähere Informationen:

Tel.: 09762 365

St.-Georgs-Kirche (Schonungen)



G3

Die neue St.-Georgs-Pfarrkirche wurde 1961 eingeweiht. Von außen wirkt die Kirche mit ihrem fünfeckigen Grundriss, dem 40 m hohen Turm und den wuchtigen Natursandsteinen aus den Hassbergen wie eine

Burg. Durch ein Atrium kommt man in den 817 qm großen Innenraum, in dessen Spitze der Altarraum gestaltet ist, den eine Laterne von oben besonders belichtet. Eine kleine Taufkapelle und eine Marienkapelle sind eingegliedert. Gegenüber dem Altar auf der wenig erhöhten Empore hat der Orgeltisch seinen Platz, während die Orgelpfeifen an der Rückwand gleichsam schweben. Die Kirche war innen zunächst nüchtern ohne Bildwerke. 1982 malte der Würzburger Kunstmaler Curd Lessig an den Seitenwänden

einen besonders sehenswerten farbigen Stationsweg-Fries auf und brachte über dem Altar ein Medaillon mit dem Opferlamm an. Seit 1991 hängt an der Rückwand eine holzgeschnitzte Statue des Kirchenpatrons St. Georg

Kirchenburg Serrfeld



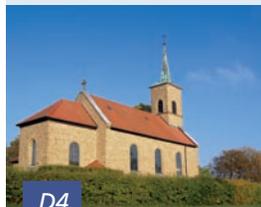
D7

Besonders schönes Beispiel einer kleinen dörflichen Kirchenburganlage. Die Kirchenfestung, von der ein Gaden, der wuchtige Torturm und beträchtliche Mauerstücke erhalten sind, entstand

wie der klotzige Fachwerkkirchturm wahrscheinlich schon im 13. Jh., wenn nicht früher. Das Langhaus der Kirche wurde später umgebaut.

Im Inneren birgt die Kirche einen spätgotischen Flügelaltar. Aus der Zeit um 1480 stammen eine Madonnenfigur und vier reliefgeschnittene Szenen des Marienlebens. Die Tafel der Darstellung Jesu im Tempel läßt ahnen, welch kostbare Schnitzarbeit sich hinter der Übermalung des 19. Jahrhunderts verbirgt.

Kerlachkapelle (Stadtlauringen)



D4

Der fast wie ein Inselberg Stadtlauringen überragende Kerlachberg mit steilem West- und Nordhang, ist als Geroldesberg schon im 13. Jahrhundert genannt worden.

Über die Erbauung einer Marienkapelle aus Holz wird aus dem Jahr 1750 berichtet.

Nach wiederholten Renovierungen und Vergrößerungen im 18. und 19. Jahrhundert wurde sie 1898 komplett abgebrochen und in der heutigen Dimension und Materialausführung in Stein neu errichtet.

Den Hochaltar schmückt eine Darstellung der Mater dolorosa von Johann Caspar Pfaff; auf den Seitenaltären

dominieren Statuen von M. Schiestl (Johannes der Täufer und der hl. Aloysius).

Die Kerlachkapelle ist eine Station des Fränkischen Marienweges.

Von Osten führt eine Kastanienallee mit Kreuzwegstationen hinauf. Beeindruckend ist auch die an der Nordwestecke der Kapelle stehende uralte Linde.

Schöner Panoramablick.

An Sonn- und Feiertagen geöffnet

Kirche St. Jakobus (Sulzdorf)

SULZDORF



D4

Von der alten, aus der gotischen Zeit stammenden Kirche, gibt es nur noch den unteren Teil des Turmes. Die neue Kirche, wie wir sie heute noch sehen, wurde an den alten Kirchturm in südlicher Richtung angebaut (1781 - 1783).

Über dem Eingang befindet sich das Standbild des Kirchenpatrons, der heilige Jakobus der Ältere in Pilgertracht. Der Hochaltar ist auf vier Säulen mit seitlichen Durchgängen aufgebaut. Die zwei großen Figuren stellen die Apostel Petrus und Paulus dar, in der Höhe Gott Vater in der Glorie. Von ähnlichem Aufbau sind die Nebenaltäre. Das Gemälde auf dem Hochaltar stellt St. Jakobus den Älteren in Pilgertracht dar. Die Gemälde an der Decke des Langhauses stammen von dem Kirchenmaler Johann Peter Herrlein 1783. Das sehenswerte Hauptgemälde stellt die Himmelfahrt Christi dar in Anschluss an die Apostelgeschichte.

Pfarrkirche St. Bartholomäus (Sulzfeld)

SULZFELD



C4

Die jetzige Pfarrkirche Kirche wurde im 15. Jahrhundert errichtet und im 16. Jahrhundert ausgebaut. Die Reste der ehemaligen Kirchenburg aus der Mitte des 15. Jh. umschließen noch heute die katholische Pfarrkirche.

Spätestens nach dem Umbau 1750 erhielt

die Kirche als neuen Kirchenpatron St. Bartholomäus. Ihm zu Ehren wurde 1755 vom Maler Johann Peter Herlein das Hochaltarbild geschaffen.

Unter Pfarrer Achtmann wurde 1960/61 eine ungewöhnliche Einbeziehung des alten Gotteshauses im neuen Anbau getätigt. Dabei wurde das Langhaus an der Südseite geöffnet und ein Erweiterungsbau bis fast zur Friedhofsmauer angeschlossen.



1998 wurde die Empore mit der alten Orgel abgerissen und eine interessante, moderne und farbenprächtige Orgel angeschafft. Im Anschluss an diese Maßnahme konnte dann einige Jahre später der Innenraum mit dem Altarbereich und den Fenstern erneuert werden.

14 Heiligen Kapelle (Sulzfeld)



C4

Die Kapelle zu Ehren der 14 heiligen Notthelfer wurde von der Sulzfelder Jugendblaskapelle im Jahre 1982 erbaut. Sie steht oberhalb der Ferienhaussiedlung. Jedes Jahr, wenn die 14 Heiligen-Wallfahrer von der viertägigen Fußwallfahrt zur Basilika Vierzehnheiligen bei Bad Staffelstein zurück kommen, werden sie hier von ihren

Angehörigen empfangen.

„Annabild“ (Sulzfeld)



C4

Der Aussichtspunkt „Annabild“ - eine kleine Kapelle mit einem Bildstock aus dem Jahre 1745 - befindet sich oberhalb von Sulzfeld im Grabfeld.

Einer Sage nach hat die Familie Scheffer aus Großbeibstadt diesen Bildstock errichtet. Als die Schweden in Merkershausen und Großbeibstadt brannten und mordeten, flohen die Bewohner in die Haßberge. Dort, wo heute das Annabild steht, hat die Familie Scheffer in der Not gelobt, der Mutter Anna ein Standbild zu errichten, wenn ihre Habe daheim verschont bliebe. Nachdem Ihr Flehen erhört worden ist, errichteten sie diesen Bildstock.

SULZFELD

SULZFELD

Pfarrkirche St. Burkard (Trappstadt)



B7

In der Pfarrkirche St. Burkard von 1683 befand sich eine wertvolle Büste des Heiligen Kilian aus der Werkstatt von Tilmann Riemenscheider (1510). Das Kunstwerk steht jetzt in einem kirchlichen Museum. Das Turmuntergeschoß wurde im spätgotischen Stiel errichtet. Alle weiteren Teile der Kirche wurden im Barock gebaut.

Die ursprüngliche Bestimmung als Wehrkirche lässt sich aufgrund der hohen Mauern mit schiebschartenförmigen Öffnungen erkennen. Im Jahr 1518 wurde von Balthasar von Truchseß eine St. Anna-Bruderschaft gegründet.

Pfarrkirche (Üchtelhausen)



F2

Die barocke Pfarrkirche in Üchtelhausen, erbaut 1687, musste 1986 wegen wachsender Einwohnerzahl erneut vergrößert werden. Alt- und Neubau fügen sich heute harmonisch ineinander. Der Altar wurde vom einheimischen Bildhauer Peter Vollert gestaltet.

Pfarrkirche St. Johannes Baptist und St. Aquilin (Untereßfeld)



C6

Am 02. September 1708 wurde die heutige Pfarrkirche „St. Johannes Baptist und St. Aquilin“ in Untereßfeld geweiht. Der Vorgängerbau stammt aus dem Jahre 1540. Aus dieser schönen Kirche besonders hervorzuheben ist der

Kreuzweg, gemalt von Johann Peter Herrlein. Die örtliche Kirchengemeinde ist eine der ältesten in der Umgebung, da sie bereits 741 bei der Neugründung des Bistums Würzburg erstmals erwähnt wurde.

Kirche St. Laurentius (Waldsachsen)



G4

Über die erste St.-Laurentius-Kirche ist nichts bekannt. Der alte Turm auf Fundamenten aus dem späten 13. Jahrhundert wurde zur Echterzeit (um 1600) im bekannten Echter-Stil erhöht. Chor und

Langhaus wurden 1732 erbaut. Sehenswert ist die Kirche wegen ihrer spätgotischen Madonna und Pieta um 1500.

St. Bartholomäuskirche (Weipoltshausen)



F2

Bereits 1386 stand eine Kirche mit starken Mauern. Sie wurde 1388 eingerissen, damit sich Truppen des Fürstbischofs von Würzburg, der sich Schweinfurt einverleiben wollte, hier nicht festsetzen konnten.

Zwischen 1581 und 1584 erfolgten umfangreiche Baumaßnahmen mit Einbau einer Empore und vermutlich auch der Kanzel. Erhalten ist aus dieser Zeit das Wappen der Reichsstadt Schweinfurt.

Der Taufstein trägt die Jahreszahl 1589.

1696 wurde die Kirche erweitert und erhöht, 1701 die Orgel eingebaut, die bis heute noch gespielt wird.

Das gesamte Innere ist ein Kunstwerk der Renaissance. Der Altaraufsatz wurde ursprünglich 1597 für die Spitalkirche zum Hl. Geist in Schweinfurt errichtet und kam erst 1697 nach Weipoltshausen.

An der Empore sind die Wappen der Schweinfurter Stifter angebracht, die den Einbau der Orgelempore unterstützt haben.

Die Orgel baute der Oberlauringer Orgelmacher Johann Caspar Nied. Sie ist die einzige noch erhaltene aus seiner Werkstatt.

1927 erfolgte eine umfassende Sanierung.

1957 wurden Wappen und Altar restauriert.

Kirche St. Kilian mit Kirchenmauer (Wett)



E5

Die Pfarrei Wettringen wird nach gesicherter Quelle das erste Mal im Jahre 1311 genannt. Den ältesten Teil der Kirche St. Kilian (vormals St. Nikolaus und Katharina) stellen die Untergeschosse des Turmes (spätgotisch um 1519) dar.

Der Rokoko-Hochaltar mit sechs Säulen und seitlichen Durchgängen wurde vom Würzburger Hofbildhauer Johann Wagner im Jahre 1781 vollendet und aufgestellt. Der gleiche Künstler fertigte auch die Seitenaltäre (1786).

Noch aus der alten Kirche wurde der achteckige Taufstein (1599) aus der Renaissance übernommen. Ebenso die Pieta (schmerzhaftes Mutter), von einem unbekannten Künstler, aus dem Jahre 1500 im Langhaus an der linken Seite.

Die Malereien stammen von dem Münchner Kunstmaler Josef Albrecht (1908/09). Bei der gleichen Renovierung kamen auch die Glasfenster im Neo-Rokoko-Stil des Würzburger Glasmalers Niebler in die Kirche.

Während der 2000 - 2002 durchgeführten Renovierung wurde die Farbgestaltung des Raumes entsprechend dem Befund aus der Zeit 1908/09 vorgenommen.

Martinskirche (Wetzhausen)



D4

Die Martinskirche zu Wetzhausen gehört zu den schönsten Barockkirchen im Haßgau. Sie wurde von Veit Heinrich Truchseß von Wetzhausen in den Jahren 1707/08 erbaut, dessen Ehwappen das Westportal der Kirche schmücken. Die Besonderheit

der Kirche bilden 35 Epitaphien. Das wohl älteste Epitaph stellt den Stammvater der Wetzhäuser Adelsfamilie Diez Truchseß dar (†1481, Epitaph gegenüber des Einganges). Eine weitere besondere Persönlichkeit ist der „Brotstifter“

Hans Heinrich Truchseß, der nach seiner Rückkehr aus den Türkenkriegen eine Stiftung errichtete, die jedes Kind des Dorfes mit Brot versorgte (Epitaph unter der Kanzel).

Der Herrschaftsstand unter der Orgelempore ist mit einer großen Anzahl von Totenschilden ausgeschmückt. Das jüngste darunter ist dem letzten Patron der Kirche von Wetzhausen gewidmet, Crafft Freiherr Truchseß von Wetzhausen.

Ein besonderes Kleinod im Kirchenraum stellt die Orgel dar, die von dem Schweinfurter Orgelbaumeister Johann Michael Voit 1791 in die Kirche eingebaut wurde. Sie enthält noch fast alle Pfeifen und Register im Original.

Das Altarbild wurde ca. 1720 von einem unbekannten Künstler gemalt und zeigt die Krippenszene der Heiligen Nacht. Der Altar wurde 1979 in der Martinskirche aufgestellt.

Matthäuskirche (Zell)



F2

Der Grundstein der heutigen Kirche wurde am 27. April 1717 gelegt. Der Turm ist allerdings viel älter und war bereits Teil der Vorgängerkirche, deren genaues Baujahr unbekannt ist, aber im Jahr 1300 bereits stand. 1985/86 wurde eine gründliche Instandsetzung innen und außen in Angriff genommen. Hierbei entdeckte man auch Reste einer ehemals mit Pflanzenmotiven bemalten Kassettendecke. Ähnliche Muster finden sich noch am Gestühl der heutigen Kirche und vermutlich seit 1821 übertüncht an den Wänden. Die letzte Sanierung wurde 2008 abgeschlossen. Dabei wurde aus bereits an Altar und Taufstein vorhandenen Grundfarben Grün und Rotbraun das Grün gestärkt. Es verbindet nun den bisher braun und weiß gehaltenen Kirchenraum durch ein umlaufendes grünes Farbband zwischen Decke und Wand farblich mit Kanzel und Altar: ein kleine Erinnerung an die „Pflanzenkirche“ des 18. Jahrhunderts.

Judenfriedhof



Der jüdische Friedhof in Kleinbardorf wurde 1574 angelegt. In der Chronik der Freiherren von Bibra ist zu diesem Jahr zu lesen: „Georg von Bibra gestattete den Israeliten

zu Kleinbardorf eine Begräbnisstätte auf dem Wartberg, wofür ihm diese einen jährlichen Zins von vier Gulden und für jeden Beerdigungsfall eine Gebühr von einem Taler zusicherten“. Das Kleinbardorfer Schlossgut, zu dem das Gelände des Friedhofs gehörte, ging 1602 an den Fürstbischof Julius Echter über, bevor es 1691 an die Freiherrlich Guttenberg'sche Familie ging. Der Friedhof wurde mehrfach erweitert (1769, 1843) und von insgesamt 27 jüdischen Gemeinden als zentraler jüdischer Friedhof benutzt. Die ältesten noch lesbaren Grabsteine sollen von 1702 stammen. Ein Gräberverzeichnis von 1759 bis 1938 und Aufzeichnungen der Beerdigungen zwischen 1800 und 1938 sind bis heute erhalten geblieben.

Der Friedhof wurde unter anderem im März 1925, in der NS-Zeit, 1957 und 1977 geschändet. Dabei wurden etliche Steine zerstört und umgestürzt, insbesondere im neueren Teil. Einige Schrifttafeln fehlen seitdem beziehungsweise sind zerbrochen. Nach den schweren Beschädigungen in der NS-Zeit wurde der Friedhof nach 1945 wieder instandgesetzt.

Etwa 4.400 Grabsteine sind noch vorhanden (Zählung 1987). Die Zahl der tatsächlich Beigesetzten liegt wesentlich höher, da viele Grabsteine im Boden versunken sind. Auch besteht noch das Taharahaus mit einer Stifterinschrift von 1695 über dem Eingang und (1987) renovierter Innenausstattung. Der Friedhof ist mit etwa 2,105 ha flächenmäßig der zweitgrößte jüdische Friedhof in Bayern (größter Friedhof ist der Friedhof in München).

Der Wartberg, auf dem der Friedhof angelegt ist, heißt gewöhnlich heute „Judenhügel“.

Besonderheiten zur Anlage: rechts vom Eingang ist eine Abteilung mit Frauen, die bei oder infolge einer Entbindung verstorben sind.

Links vom Eingang ist eine Abteilung mit jüngeren, in Reihen angelegten Gräbern, während der großflächige hintere Teil des Friedhofes mit alten bzw. sehr alten Grabstätten belegt ist.



Der Friedhof wird seit vielen Jahren von Erwin Hermann aus Kleinbardorf betreut. Auf Grund seines außergewöhnlichen Engagements - er sorgte u.a. für die Renovierung des Taharahauses, erhielt er 1988 das Bundesverdienstkreuz. Herr Hermann ist Ansprechpartner und steht für Führungen und Auskünfte gerne zur Verfügung.

Judenfriedhof



Der jüdische Friedhof in Oberlauringen wurde 1832 angelegt. Zuvor hatte die Gemeinde ihre Verstorbenen auf dem Friedhof

in Kleinbardorf beigesetzt. Der Friedhof liegt etwa 500 m südlich des Ortes zwischen Wiesen und Buschgruppen auf einer Anhöhe. Ein Feldweg führt zum Eingang, einem hölzernen Tor. Umgeben ist der Friedhof mit einer niedrigen Bruchsteinmauer. Das rechteckige Areal fällt zur Seite hin ab. Hinter der vorderen freien Rasenfläche stehen dicht beieinander in mehreren Reihen die etwa 200 Grabsteine. Die Friedhofsfläche beträgt 18,32 Ar.